

Fest der Heiligen Familie (Lesejahr A)
Sir 3, 2-6.12-14 / Mt 2,13-15.19-23

Liebe Schwestern und Brüder, am Sonntag nach Weihnachten feiert die Kirche das Fest der Heiligen Familie. Wir blicken auf Maria und Josef und das Jesuskind, wie wir sie hier in der Krippe auch vor uns sehen. Familie ändert sich in unserer Zeit vielleicht mehr als alles andere. Nicht nur, dass heutzutage alle möglichen Vorstellungen von Familie aufeinanderprallen. Auch der demographische Wandel verändert Familie stark. Die Zahl der Kinder wird kleiner, die der alten Menschen größer. Und von der Kinderbetreuung bis zur Pflege stellt das unsere ganze Gesellschaft vor enorme Herausforderungen. Und bei der Diskussion um die Rentenreform vor wenigen Wochen wurde ja ausdrücklich davor gewarnt, diese Frage nicht zu einem Generationenkonflikt werden zu lassen.

Der Weisheitslehrer Jesus Sirach nimmt in der Lesung direkt zu Beginn Bezug auf das 4. Gebot: „Ehre deinen Vater und deine Mutter.“ Wir verstehen das meistens als ein Kindergebot. Die Kinder sollen auf ihre Eltern hören. Mit spätestens 18 hört das dann auf. Allein so verstanden geht es allerdings an der biblischen Aussage vorbei. Denn dem ursprünglichen Sinn nach richtet sich die Pflicht, Vater und Mutter zu „ehren“, an die erwachsenen Kinder; sie sollen die Versorgung der alten Eltern sicherstellen. „Mein Sohn, wenn dein Vater alt ist, nimm dich seiner an!“, heißt es in der Lesung. Im Grunde geht es hier nicht um das Verhältnis von Kindern zu Eltern, sondern von Erwachsenen zu Alten. Es gab damals keinerlei außerfamiliäre Altersversorgung. Die Alten, Kranken und Schwachen waren allein auf die Versorgung durch die Jüngeren angewiesen. Und das hebräische Wort (כָּבֵד), das wir mit „ehren“ übersetzen, meint in diesem Zusammenhang immer auch die Verpflichtung zur materiellen Versorgung. Dies ist kein einmaliger Akt des Gehorsams, sondern es ist geradezu ein „in Ehren halten“. Und dazu gehören auch ein respektvoller Umgang und eine würdige Behandlung, die ihrer Stellung als Eltern entspricht – trotz der Abnahme ihrer Kräfte.

Umgekehrt sind mit dem 4. Gebot aber auch Pflichten der Alten den Jüngeren gegenüber verbunden. Denn sie sollen ihre Nachkommen zum Leben fördern. Und das meint dann nicht in erster Linie die materielle Versorgung, sondern die Pflicht, ihre Überzeugungen und ihren Glauben den künftigen Generationen weiterzugeben als Grundlage für deren Leben, als Fundament, auf dem sie auf- und weiterbauen können. Ehrenwert sind die Älteren dann, wenn sie die Lebensmöglichkeiten der Nachkommen im Auge behalten. So ist das 4. Gebot vor allem auch eine Mahnung an unseren Egoismus: Denkt nicht nur an euch, denkt aneinander!

Und dieses Fest heute ist eine weihnachtliche Erinnerung an den Zusammenhalt der Generationen, an dem sich die Zukunft unserer Gesellschaften zeigen wird.

Das 4. Gebot hat im Vergleich zu den anderen Geboten noch einen ganz eigenen, verheißungsvollen Zusatz. Es heißt da nicht einfach „Ehre deinen Vater und deine Mutter!“ Sondern es heißt weiter: „Damit du lange lebst und es dir gut geht auf Erden.“ Das ist der tiefe Sinn, den das Fest der Heiligen Familie uns vor Augen stellen will. Keiner von uns lebt als abgeschlossenes Ich in dieser Welt. Jeder von uns lebt in menschlichen Beziehungen. Die können mitunter auch konfliktreich sein. Aber sie sind unverzichtbar für den Aufbau und den Erhalt unserer Gesellschaften. Dass dabei der Familie als der grundlegendsten Form des menschlichen Zusammenlebens eine besondere Rolle zukommt, ist keine christliche Erfindung. Jesus wird ja schon in eine menschliche Familie hinein geboren. In der Familie wird das Leben geboren. Und sie ist im besten Falle der Schutzraum für dieses Leben, wie es uns das Evangelium heute vor Augen stellt. Gott gibt seinen Sohn in die Obhut einer menschlichen Familie. Josef schützt das Leben von Jesus und Maria. Und in ihrer Obhut wird das Kind in Nazareth aufwachsen. Von ihnen wird er versorgt. Von ihnen wird er aber vor allem auch seine Lebensüberzeugungen und seinen Glauben bekommen. Gerade sie tragen zum Zusammenhalt der Generationen bei.

Machen wir uns an diesem Fest die Bitte des Tagesgebetes zu eigen: „Herr, gib unseren Familien die Gnade, dass auch sie in Frömmigkeit und Eintracht leben und einander in der Liebe verbunden bleiben.“ So werden sie zu den Orten, in denen unsere Zukunft geboren wird. Und wer Zukunft hat, der wird lange leben und es wird ihm gut gehen auf Erden. Amen.

Pfarrer Marco Weber